Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 35

Artikel: Die Lorelei am Bodensee
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432558

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

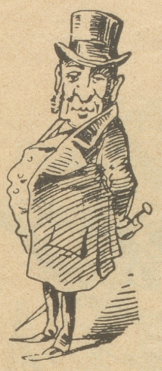
Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Dübteler Schreier
Und finde es ungeheuer,
Nach Abstinenzler Beschlüssen
Dem Papst den Pantoffel zu küssen.

Warum nicht lieber dem Großsultan
Für das Weinverbot seines Alkoran?
Warum nicht den guten Türken
Für ihr armenisches „Würken"?

Das sind doch Menschen nach euern Sinnen,
Werfen den Alkohol von hinnen;
Wir Andern zählen ja nur zu den Thieren,
Di weil wir zum Trinken verführen.



Dar Abstinenzlerkongreß.

Die Abstinenzler haben hier einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen. Zwar nicht, daß die Trinklustigen in Zukunft Wein und Bier in den Rhein schütten werden, aber in allen Quartieren und Gassen bilden sich Abstinenzgesellschaften, deren Enthaltsamkeit sich auf alle möglichen Gebiete erstreckt.

Die Wadianer wollen den Mädchen nicht mehr nachgaffen, wenn der Wind weht, und werden in Zukunft extra Schenleder tragen. Dir Kranzbrüder verbitten sich die zur Mode gewordenen Wagenlasten von Todtenkränzen. Die bairischen Seidlgesellen haben sich verschworen, das Orangenwasser zum Bier in Zukunft bleiben zu lassen. Die Klaviermamsellen wollen ihre Stücklein nicht mehr siebenhundertsiebenundsiebzigmal wiederholen. Die Konzertbesucher nehmen sich vor, nicht mehr bei jedem einfachen Tänzchen „bis" zu verlangen. Die Klatschweiber beschwuren es hoch und theuer, sich allen Geredes über anderer Leute Thun und Treiben zu enthalten. Dasselbe haben sich auch einige Zeitungen vorgenommen, wodurch sie allerdings die Mehrzahl ihrer Abonnenten verlieren dürften. Die Wirthe erstrecken die Abstinenz auf die Multiplikation des Weines und die Volksredner auf die Anwendung zwölffylbiger Ausfüllwörter und rhetorischer Gedankenstriche. Balbierer werden in Zukunft keine chirurgischen Operationen am Gesicht ihrer Klienten vornehmen und die Departements werden das Wort Nachtragskredit aus ihrem Budget hinausabstinenzlen. Desgleichen thun die Spezierer keinen Mausdreck in den Pfeffer, und die Professoren enthalten sich aller Fragen, die der Kandidat nicht beantworten kann.

Ueberhaupt, wenn man sich alles dessen enthalten wollte, was andern nicht recht ist, so wäre der Himmel auf Erden. Drum lebe hoch die Abstinenz!

Die Lorelei am Bodensee.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Das Pech von zahlenden Leuten,
Das will mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt
Und wohlfeil fließet der Wein;
Und jegliches Auge funkelt
Im hellsten Sonnenschein.

Nur eine Versammlung sitzet
Und ärgert sich wunderbar,
Das Festkomite schwitzet
Und kratzt verlegen im Haar.

Der Aktionär am Damme
Spaziert und surrt dabei
Und brummt eine wundersame
Gewaltige Melodei.

Er hört nicht die schönen Lieder
In seinem wilden Weh;
Die Aktien fallen nieder,
Er sieht sie sinken im See.

Und wenn jetzt die Wellen verschlingen
Den zweimal bezahlenden Mann,
Dann hat's mit seinem Singen
Das fröhliche Arbon gethan.

In Oberbuchsiten (Solothurn) wurden alterthümliche Münzen gefunden, darunter welche mit der Aufschrift: Alexander Severus.

Wir müssen dem Gerücht entgegentreten, als ob Alexander von Serbien diese Münzen hier verloren habe und die Aufschrift laute: Alexander Serberus. Erstens war der serbische Alexander nicht in Oberbuchsiten, zweitens ist er kein Serberus, auch kein Cerberus.

Zum Thierschutz.

Der deutschweizerische Thierschutzverein hat ein Preisausschreiben erlassen für die Erstellung eines Schulbüchleins, welches der Jugend Thierschutz-freundliche Gesinnung beibringen soll. Es sind Fr. 150 als Preis ausgesetzt,

Verlockt durch die enorme Höhe der Prämie wollen wir uns nachstehend an der Konkurrenz betheiligen:

I. Sprüchwörter.

Quäle nie ein Thier zum Scherz, denn Scherze findest Du im „Uebelspalter" genug. — Setze Dich nicht auf ein hohes Pferd, denn das Pferd leidet unter dem Druck. — Komme nicht auf den Hund, denn er verträgt es nicht. — Die Katze läßt das Mausen nicht, weil sie nicht dem Thierschutzverein angehört. — Thu' der Biene nichts zu Leide, denn sie kann nichts dafür, daß sie Dir immer als Muster von Fleiß hingestellt wird. — Achte auch auf das, was ein Esel spricht, denn auch er steht unter dem Schutze des Vereins. —

II. Leseübung.

1. Der Hahn, die Ente und das Krokodil sind liebe gute Thiere. 2. Ein Löwe ist großmüthig, weil er weiß, daß der Thierschutzverein auch großmüthig ist. 3. Wenn eine Fliege Dich kratzt, so kratze sie wieder, aber recht sanft. 4. Manche Ochsen sind auch Menschen. 5. O wie schön wäre es, wenn man Rennthierkeule essen könnte, ohne ein Rennthier zu tödten! 6. Wenn erst der Luftballon erfunden sein wird, dann werden die Regenwürmer es gut haben, man wird sie nicht mehr mit Füßen treten. 7. Iß niemals zu viel Schweinebraten. Wie könntest Du sonst dem lieben Schweine ruhig in die Augen seh'n?

Warum kann ein Eisenbahndirektor nicht Mitglied eines Mäßigkeitsvereins werden?

Weil die bekanntesten Züge bei ihm der Vergnügungszug und der Bummelzug sind.

Es gibt jetzt Automaten mit den Aufschriften: „Kopfweh", „Zahnweh" 2c., aus welchen man gegen Einwurf des entsprechenden Geldstücks eine Medizin gegen das loszuwerdende Uebel erhält.

Sehr schön ist es, daß dieser Automat auch die Magerkeit des Geldbeutels kurirt, aber nur — vom Besitzer des Automaten.

Toni: „Es thuet Di wieder Näbis chröpelä; was häst so hellisch nohi z'denkä?"

Sepp: „Nöd ommesöß; me chönt grad bald ab em Böndeli cho, 's ist afängis d'rüber usä; was ist au asä chäpers gmänt, wenn mä kört vom Isäbah-Hinderschichauf?"

Toni: „Z'ruckchauf muest sagä! lohst wieder en gschydä Schwätz ab! Seb wääst jo goppel, daß mer wegä derä Isäbah Beed hönd müeßä ä guets Stückli Bodä fast für nütz derä Lokomotüflä anä kelä."

Sepp: „Ses wääß i! mir händ's vom hinderä Bödeli en erber großes Bröckli abg'stohle."

Toni: „Ond mir i d'Löchliwies ä gottserbärmlis Loch gmacht. Jetz los! Die g'schyderä Nazionalröth wönd ha, daß d'Isäbahheerä üs Allä z'sämmä dä Bodä wieder müeßet z'ruckstellä, alls liberements om dä glych Pries!" —

Sepp: „Das thüend's om's Verrickä nöd, das ist en alliments Lug! d'Isäbah chönt jo gär nomme fahrä."

Toni: „Strohls Narr, fahrt glych! aber mir dörit denn halt 's Fahrgeld, was of üserem Bodä trifft, selber züchä."

Sepp: Tusigä Wetter abänand! das wär verzwant gschyd! So isch asäweg? — Was söll i ächt of d'Person vertaxire?"

Toni: „Ich loh mi Seel kä Bä düri onder zechä Rappe!"

Sepp: „D'Gofä los i ommesöß dinnä hockä, aber vo dä Großä will i föfzeh Rappe. Isch aber bigöz au wahr? Bisch nöd ä Bitzeli letz dra?"

Toni: „Lappishuet! — Häst Du scho näbä-e mol en Lug vo mir g'sechä?"

Sepp: „Seb nöd: — 's macht mer en onige Freud, derämegigs chämet mer zue Näbis."

Toni: „Geld gäb's wie g'örgelet — ond jetz gang hä ond verzölls Diner Altä."

Sepp: „Of der Stell! — i dank der z'honderttusigmal — Schlaf wohl!"

Boshaft.

Es wird darüber geklagt, daß die Bühnengarderoben der Damen so theuer sind.

Deshalb also suchen die Balletensen immer so viel als möglich Stoff zu sparen.

Gelogen wie gedruckt,
Gescheit wie verruckt,
Zartfühlend wie ein Yanklein,
Sind zierliche Gedänklein.